

Hagia Sophia in Konstantinopel nie den Tempel in Jerusalem einfach imitiert. Ein häufig zitiertes Element des salomonischen Tempels, die gewundenen Säulen Booz und Jachim, untersucht Eric FERNIE (S. 159–163); ergänzen könnte man ein inschriftlich gesichertes Beispiel um 1230 aus dem Würzburger Dom (Deutsche Inschriften 27, 1988, Nr. 26). Italienische Malereien mit Darstellungen des Tempels von Jerusalem studiert David EKSERDJIAN (S. 164–180) von Giotto und Duccio bis zu Raffael. Sechs Beiträge betreffen Russland, Armenien und Äthiopien, gefolgt von acht Arbeiten über den lateinischen Westen: Wiederum Robin GRIFFITH-JONES (S. 301–328) behandelt Aachen und Germigny-des-Prés vor dem Hintergrund der Zeichnungen zur Grabeskirche, die nach dem Bericht eines Arculf bei Adomnán und Beda überliefert werden. Während Eric FERNIE (S. 329–338) sich eher grundsätzlich zu Form und Funktion von Rundkirchen äußert, fokussiert Alan BORG (S. 339–351) Rundkirchen der Johanniter und Templer in England, gefolgt von Catherine E. HUNDLEY (S. 352–375) und Michael GERVERS (S. 376–386), die beide zeigen, wie stark solche Bauten von geistlichen Ritterorden geschätzt wurden. Nicole HAMONIC (S. 387–412) diskutiert und ediert aus London, British Lib., Cotton Nero E VI, 21 Ablässe für die Templer in London. Die alte, 1161 verkaufte und die neue, 1185 durch Patriarch Heraclius von Jerusalem anlässlich eines England-Aufenthaltes geweihte Templerkirche in London stellt wieder Robin GRIFFITH-JONES vor (S. 429–478); in einer Appendix behandelt er gemeinsam mit Philip J. LANKESTER die dortigen Grabstätten anhand von neuentdeckten Zeichnungen, die um 1610 entstanden und einen Zustand widerspiegeln, bevor die Tumben und Grabplatten 1695 neu angeordnet wurden. Instruktiv sind die liturgischen Beobachtungen von Sebastián SALVADÓ (S. 413–428), der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Templern und Johannitern herausarbeitet; im Übrigen seien keineswegs alle Nachahmungen von Jerusalem mit den geistlichen Ritterorden zu verbinden (S. 427 mit Verweisen auf Konstanz und Eichstätt). Insgesamt besticht der Band durch seinen quellennahen, keineswegs nur kunsthistorischen Ansatz und eine Fülle von Informationen, die der knappe Index (S. 484–491) eher anreißt als erschließt. K. B.

Patricia STIRNEMANN, *A Family Affair: The Psalters of Ingeborg of Denmark and Blanche de Castille and the Noyon Psalter*, *Revue Mabillon* N. S. 29 (2018) S. 101–130, 17 Abb., datiert die drei Hss. – Ingeborg: Chantilly, Musée Condé, 9; Blanka: Paris, Bibl. de l’Arsenal, 1186; Noyon: Los Angeles, Getty-Museum, 66 – um 1220 und weist sie einem Atelier zu, das durch hochrangige, König Philipp II. Augustus feindlich gesonnene Damen beauftragt wurde, seine verstoßene Gemahlin Ingeborg von Dänemark, seine Schwiegertochter Blanka von Kastilien und Johanna von Flandern, die ältere der beiden Erbtöchter Kaiser Balduins I. von Konstantinopel. Der in dem Kalendar, das Blankas Psalter vorangeht, bildlich dargestellte gelehrte Jude sei der u. a. als Astrologe bekannte, aus Tudela stammende Abraham Ibn Esra († 1167). K. B.

Ellie PRIDGEON / Susan SHARP, *Patronage and Function: The Medieval Wall Paintings at Lacock Abbey in Wiltshire*, *The Journal of Medieval Monas-*